Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,65 ℳ, mit Bestellgeld 2,01 ℳ.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Oeynhausen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰. Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Oeynhausen" Fernruf Nr. 7

Nr. 299 — Preuß. Oldendorf, Donnerstag, 21. Dezember 1916 — **10. Jahrgang**

Ja oder nein?

Zur bevorstehenden Erklärung Lloyd Georges.

CB. Berlin, 19. Dezember.

Das Vorspiel ist zu Ende, nun kann der Tanz beginnen. Die klugen Musiker an der Themse haben in Paris und in Petersburg Takt und Tonart vorgeschrieben und damit zunächst den erwarteten Erfolg gehabt. Inzwischen sind auch die Hauptinstrumente gestimmt worden, und das ganze Orchester wird bald mit voller Wucht einsetzen. Das Notenblatt wird von Lloyd George geliefert, dem Allgewaltigen des Vierverbandes, der bereits die Einordnung von „kraftvollen Maßnahmen" im Unterhaus ankündigen und sogar auch das Schreckgespenst von Neuwahlen an die Wand malen läßt, alles zur höheren Ehre einer kraftvollen Durchführung des Krieges. Danach braucht man eigentlich gar nicht mehr neugierig zu sein auf die Antwort, die er für die Mittelmächte vorbereitet hat: er wird die dargebotene Friedenshand nicht annehmen, denn er will keinen deutschen, sondern einen englischen Frieden, und da er kein Freund von Halbheiten ist, wird er für die Selbstbescheidung, daß man eine Grundlage suchen müsse, die weder das eine noch das andere sei, nicht viel übrig haben.

Fraglich ist nur, ob er auch den Mut zu einem klaren und deutlichen Nein haben, oder ob er nach guter englischer Diplomatensitte auf Umwegen sein Ziel verfolgen wird. Was ihm selbst in dieser Beziehung noch an diplomatischer Schulung fehlen sollte, das werden seine Mitarbeiter, die neuen wie die alten, gewiß gern beisteuern, und wenn man noch einmal den ganzen Plan überblickt, nachdem die Entente bisher ihre Gegenaktion auf die Friedensbotschaft der Mittelmächte vorbereitet hat, so sieht man eigentlich deutlich genug, worauf sie nach guter oft erwahrter Überlieferung auch diesmal wieder hinarbeitet. Es galt zunächst dem dummen deutschen Gegner Furcht einzuflößen vor den möglichen Folgen seines „schicksalschweren Entschlusses". Er behauptete, sich gerade jetzt seiner Stärke besonders bewußt zu sein; also mußte um ihn herum ein so gewaltiges Gepolter veranstaltet werden, daß er schreckensbleich ins Mauseloch kroch. Deshalb ließ man im Westen die leidenschaftlich beschwingte Beredsamkeit des Herrn Briand losschnellen, der fast wie ohne Besinnung sein dreimaliges „Nein!" in den Styxgsaal der Kammer hineinrief. Und zur Verstärkung mußte alsbald im Osten die ungleich gröbere Tonart des Herrn Pokrowski erschallen, der uns von der Höhe seines russischen Unschulds- und Sittlichkeitsbewußtseins in den tiefsten Pfuhl der Hölle verdammte, natürlich auch sein „Niemals" zum besten gab und sich von der Duma verabschieden ließ und sogar die angeblich „ehrwürdige" Gestalt seines Herrschers in den Vordergrund schob, um ja eines unwiderstehlichen Eindrucks sicher zu sein. So hatte man den guten deutschen Michel zwischen zwei Feuer genommen und durfte erwarten, daß er seine Friedensvorschläge, wenn er sich überhaupt noch mit ihnen hervorwagen sollte, gehörig herunterschrauben würde. Je unwilliger man sich auf der Vierverbandsseite stellte, desto besorgter mußte man in Berlin um den Erfolg der Friedensbotschaft werden, und desto eher konnten dann die Lloyd George und Genossen den Versuch riskieren, statt einer glatten Absage sich zum Schein, mit allen Vorbehalten natürlich, auf Verhandlungen einzulassen, um erst einmal Deutschland auf Friedensbedingungen festzulegen, die unter der Einwirkung künstlich erzeugter Angstgefühle formuliert waren. Das entspräche nur der herkömmlichen Taktik der britischen Politik, die es von je her meisterhaft verstanden hat, ohne eigentliche Gewaltanwendung auch gefährliche Gegner „niederzuboxen", wie Präsident Wilson das so schön und so treffend ausgedrückt hat. Man blüht ihn nach allen Regeln der Kunst, so daß er kaum noch wagt, die Augen zum Himmel aufzuschlagen, und „befreit" ihn dann von allem was er besitzt oder erkämpft hat. Ehe er recht erkennt, wie ihm geschah, hat der ehrliche Brite seinen Platz in Sicherheit gebracht.

Wir wissen nicht, ob auch Lloyd George nach diesen Regeln verfahren wird, aber das eine ist klar, sein Nein haben wir nicht zu fürchten — dann gibt es freie Bahn für unsere Krieger und Sieger, und kein Trommelfeuer wird sie ihnen verpesten können. Nur wenn er nicht den Mut zu einer glatten Ablehnung finden, wenn er den Versuch machen sollte, uns in Verhandlungen zu verstricken, um auf unblutigem Wege die Kriegsziele zu erreichen, von denen der heiße Waffengang dieser 2½ Jahre ihn und seine Genossen nur immer weiter entfernt hat, nur dann hätten wir allen Grund zur Vorsicht und zur Bedachtsamkeit. Wenn wir uns erst einmal unser gutes Schwert aus der Hand winden lassen, dann wissen wir nicht, was wir mit den blauen Mitteln der Diplomatie noch werden erreichen können. Wir dürfen uns nicht verblüffen lassen — sonst gehen uns die Früchte dieser schweren Kriegszeit und mit ihnen die Sicherungen für die deutsche Zukunft verloren, die unsere Söhne und Brüder mit ihrem kostbaren Blute haben erstreiten wollen.

*

Sonninos Erklärungen.

In der italienischen Kammer hatte der Minister des Äußern Sonnino in Erwiderung auf mehrere mit dem Friedensangebot der Mittelmächte sich beschäftigende Reden, es seien keine bestimmten Vorschläge vorhanden, außer dem allgemeinen Vorschlage, Friedensverhandlungen zu eröffnen. Wenn darüber hinaus Vorschläge gemacht werden wären, dann würden wir erwägen, was zu tun wäre. Es wäre nicht praktisch und auch nicht ernsthaft, heute darüber Erörterungen zu pflegen. Übrigens werde kein Verbündeter irgendeine Bedingung in Erwägung ziehen können, die ihm in einer für ihn allein bestimmten Form angeboten wäre. Die Antwort auf den Friedensvorschlag werde veröffentlicht werden, sobald zwischen den Alliierten ein Einvernehmen getroffen sei. Sonnino betonte weiter, alle wünschten sehnsüchtig den Frieden, und zwar einen dauernden Frieden. Keine Regelung dürfe erfolgen, welche die Vernichtung von Völkern oder Nationen bedeute. Italien werde keine von seinen Verbündeten abweichende Haltung einnehmen.

Die Kammer drückte dem Minister und der Regierung das geforderte Vertrauen mit 352 gegen 41 Stimmen aus.

*

Halil Bei an die türkische Kammer.

Der Minister des Auswärtigen Amtes der Türkei, Halil Bei, kam in der Kammer auf das Friedensangebot der Mittelmächte zu sprechen und sagte:

Wir warten mit Ruhe die Antwort der Gegner ab, im Vertrauen auf den Heroismus unserer Armee und den Opfersinn unseres Volkes. Wenn sie eine günstige Antwort geben, erwächst uns daraus Ruhm, wenn sie sich ablehnend verhalten, fällt auf sie die Verantwortlichkeit. Der russische Ministerpräsident Trepow sah sich genötigt, dem niedergedrückten russischen Volke seinen tausendjährigen Traum vorzuspiegeln. Er erklärt, daß Frankreich und England damit einverstanden sind, daß Rußland Konstantinopel seine Gewaltherrschaft auferlegt. Wir haben nicht die Gewohnheit der Prahlerei. Wir antworten auf die Wahnideen Trepows mit der Wirklichkeit der Tatsachen und wir danken Gott, daß er unseren Fahnen gestattet hat, siegreich in den rumänischen Pässen zu wehen, auf Rußlands kürzestem Wege nach Konstantinopel. Die Gegner haben diesen Krieg begonnen, berauscht von ehrgeizigen Ansprüchen und in der Verfolgung von Trugbildern. Wir kämpfen, wir marschieren auf dem Wege der Wahrheit, wir werden unseren Weg fortsetzen im Vertrauen auf den Allmächtigen und gestützt auf die Kraft unserer Armee und den Opfersinn unseres Volkes, zum Frieden bereit und zum Kriege entschlossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Exzellenz Batocki, erklärte in Budapest, daß der Friedensvorschlag der Zentralmächte die **Arbeiten des Deutschen Verpflegungsamtes** nicht beeinflusse. Er sagte: Wir wünschen den Frieden, werden aber wie bisher weiterarbeiten und uns auf einen weiteren Kampf sowie den Endsieg vorbereiten, bis uns die nächste Ernte zu allem bereit gemacht hat. Über die Beute in Rumänien habe ich bisher noch keine genauen Einzelangaben, was an Getreide, Petroleum und anderen Artikeln erbeutet wurde. Die Übertreibung der in Rumänien gemachten Beute darf nicht allzu übertrieben eingeschätzt werden.

✚ Vom preußischen Justizministerium ist eine Umfrage **über Rechtsanwälte und Hilfsdienst** an die Oberlandesgerichtspräsidenten gelangt, nach der festgestellt werden soll, in wieweit die Zahl der an den einzelnen Gerichten beschäftigten Anwälte über das Bedürfnis hinausgeht, also wieviel davon anderweitig im Hilfsdienst verwendet werden könnten und welche Wirkungen die Heranziehung von Anwälten für die Anwaltschaft im allgemeinen und für die einzelnen Anwälte im besonderen zeitigen würde. Schädigungen sollen möglichst vermieden werden, daher soll die Beschäftigung im Zivildienst tunlichst am Orte der Niederlassung stattfinden, und zwar ausschließlich gegen Bezahlung.

✚ Die sächsische Regierung fürchtet, daß die etwa 10000 **kriegsgetrauten Paare**, die es in Sachsen gibt, bei der Anschaffung von Möbeln nach dem Kriege auf die Abzahlungsgeschäfte angewiesen sein könnten, was ihr nicht als wünschenswert erscheint. Die um ein Gutachten ersuchten Handelskammern schlagen vor, den Kriegsgetrauten aus dem gewerblichen Genossenschaftsstock oder von den Gemeinden unter staatlicher Hilfe für die Beschaffung von

---

Die Tochter der Heimatlosen

Kriminalroman von A. Ostland

4 Nachdruck verboten

„Marie, sag' mir's: Wie hat denn der Vater geheißen? Und wie soll man die Kleine taufen?" wiederholte er drängend. „Der Vater?"

Wie ein seliges Leuchten ging es über das schöne Antlitz des Weibes.

„Felix, der Glückliche! Felix — Felix."

Es war, als könne sie sich nicht genug tun, als müsse sie immer und immer wieder diesen einen geliebten Namen nennen, welchen sie in all den Tagen, die sie bei der Truppe gewesen, so standhaft verschwiegen hatte. Und plötzlich breitete sie die Arme aus, weit, sehnsüchtig. In ihre Augen trat ein fast überirdischer Glanz.

„Felix — weißt du es noch? Das Schloß und — ja — und die Mühle? Und das kleine Gartenhaus im dichtesten Park? Hörst du die alten Bäume rauschen? Und der Bach — horch! Wie es murmelt und flüstert! Lauter Liebeslieder —"

Sie hielt eine Sekunde lang inne. Wie tiefe Schatten fiel es über ihr reines, liebliches Gesicht.

„Und dann — o — dann gingst du fort! Weit fort in fremde Länder! Und das Meer liegt zwischen uns und Berge und weite, weite Ebenen —. Da hast du mir den Ring an den Finger gesteckt, den Schlangenring, welcher schon an einer toten Hand steckte, ein Jahrtausend lang. Oder länger — länger —. Ja. — Und sagtest — ich sei dein Weib vor Gott — ja — und hast mich geküßt, so heiß, Felix! — Und hast mir die Münze gezeigt, die du mitgebracht hast aus dem fernen Land — ja — die halbe Goldmünze — du konntest sie zerschlagen mit einem Hieb."

Der kleine, hochrote Mund plauderte und lachte und scherte. Und auf den schmalen Wangen glühten purpurne Fieberrosen auf, heißer und heißer.

„Nimm mir die Goldmünze vom Hals," schrie Marie plötzlich wild auf, „nimm sie weg! Sie gehört dem Kinde! Meinem Kinde! Nimm sie! Nimm sie!"

„Marie! Sei doch ruhig, Marie!"

Sie hatte sich aufgerichtet, und nun riß sie wild an der feinen Goldkette, welche sich um ihren Hals schlang. Hans Lechner suchte mit unsicheren Fingern das kleine Schloß. Mit leisem Knacken sprang die Feder auf.

Wie Erlösung glitt es über das Gesicht des Weibes.

„Das Kind!" hauchte Marie und sank zurück. Da nahm der Mann die Kleine behutsam auf und hielt sie der jungen Mutter hin.

„Felicitas sollen sie dich nennen — Fee," sagte die schöne Marie laut und deutlich. — „Felix — Felicitas — Felix —." Sie nestelte die Kette um den Hals des Kindes und dann neigte sie sich plötzlich und küßte ganz zart den winzigen, rosigen Mund.

„Felicitas — das Glück."

Sie ließ die Arme sinken, das Kind entglitt ihr. Schwer fiel der blonde Kopf des jungen Weibes zurück.

Wo dies das Ende?

Hans Lechner stöhnte auf in einer dumpfen Qual. Dann versuchte er auf den Herzschlag zu horchen. Aber er konnte nichts vernehmen, denn mächtiger sauste der Wind in den Bäumen, stärker, näher grollte der Donner.

„Marie!" schrie der Mann in einer wilden Verzweiflung, in einer unendlichen Sehnsucht nach ihr, welche ihm zu entfliehen schien in unbegrenzte Fernen und die ihm doch das Beste und Liebste dünkte, was ihm je auf dieser lauten, harten Welt begegnete.

Die junge Mutter lag regungslos. Und plötzlich kam ihm das süße Gesicht seltsam verändert vor. Strahlte nicht eine unendliche Hoheit von dieser weißen Stirne?

„Sie ist tot!" dachte er, wirr und unsicher. Und dann, wie niedergerissen von dieser ungeheuren Erkenntnis, warf er sich neben den Körper des Mädchens, vergrub seinen Kopf tief in die Falten des langen Theatermantels und weinte, weinte, wie er noch nie geweint hatte in seinem ganzen freude- und lichtarmen Leben.

Eben wollte Wolfgang Mittermeier, der Clown, sich vorsichtig nähern. Er hielt sich tief im Schatten, denn ihm hatte es schon vor einer Weile geschienen, als vernehme er aus der Ferne tastende Schritte. Aber vielleicht hatte er sich getäuscht? Der große, lange Bursch dort, der tat ihm so furchtbar leid. Ja, ja, das Leben! Hart war es und schwer und bitter! O, er konnte es gut! Wenn er dem Hans Lechner nur etwas Tröstliches sagen könnte! Aber was sagt man einem Menschen, dem das Schicksal die einzige Blume genommen hat, welche an seinem Wege blühte?

Wolfgang Mittermeier seufzte und tastete sich vorwärts. Doch jählings blieb er stehen. Hinter ihm wurde wieder etwas laut. Ein Krachen von Ästen und Zweigen, ein flüchtender Tritt —

Der Clown blieb reglos. Richtig! Da kam jemand durch das Buschwerk, den Abhang herunter. Ein Mann war's. Erkennen konnte man freilich keinen Zug seines Gesichtes, denn er hatte den breitkrempigen Hut tief in die Stirne gedrückt. Aber ganz richtig war's näher nicht mit ihm. Der ging gewiß auf Wegen, wo ihn keiner sehen sollte.

Und am Ende war's auch besser, man begegnete ihm nicht!

Der Alte drückte sich tief hinein in den Schatten. So konnte er nicht gesehen werden.

Der andere sprang eben mit einem weiten Satz aus der Lichtung heraus. Beinahe stolperte er über den langhingestreckten Körper des Weibes.

„Teufel!" fluchte er und bückte sich rasch nieder. Im nächsten Augenblick fuhr er zurück.

„Um Herrgotts willen — da ist eine Tote!"

Hans Lechner hob den Kopf. Eine Sekunde lang sah er den Ankömmling verständnislos an. Dann sprang er auf die Füße.

„Lanamann — du?"

Fortsetzung folgt

Hausrat Darlehen zu geben, jedoch nur, wenn die Kriegsgetrauten selbst eine Anzahlung leisten können, und wenn der Wert des zu beschaffenden Hausrats 1500 Mark nicht übersteigt.

+ Bei der Gründung der Technischen Abteilung der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung war ein Huldigungstelegramm an Kaiser Wilhelm abgesandt worden. In der vom Geh. Kabinettsrat v. Valentini übersandten Antwort heißt es: Seine Majestät begrüßen den engen Zusammenschluß aller Techniker der verbündeten Mächte in der begründeten Technischen Abteilung der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung mit Freude und wünschen der gemeinsamen Arbeit einen reichen Erfolg.

+ In Stockholm ist Fürst Ferdinand Radziwill, der Führer der polnischen Reichstagsfraktion eingetroffen, nachdem er 28 Monate in russischer Gefangenschaft geschmachtet hat. Der Fürst wird sich von Stockholm nach Deutschland weiterbegeben. Fürst Radziwill wurde anläßlich seines Besuches bei seinem Sohne, der russischer Staatsangehöriger ist, gefangengenommen und in Rußland interniert. Seine Freilassung erfolgte auf Veranlassung des Präsidenten Wilson, der dieserhalb bei der russischen Regierung vorstellig geworden war.

Portugal.

× Der Zustand der Unruhen im ganzen Lande dauert an. Trotz angeblicher Beschwichtigung des Aufruhrs nehmen die Verhaftungen zu. Die Lissaboner Polizei entdeckte mehrere Bomben. Sie hatte erfahren, daß geheimnisvolle Versammlungen von Monarchisten und Republikanern in der Hauptstadt abgehalten wurden. Zwei wichtige Versammlungen dieser Partei wurden unterdrückt. In der Straße des zweiten Dezember wurde ein Kaffeehaus, in dem sich eine Waffenniederlage befand, von Militär umzingelt. Der Aufstandsführer Santos wurde nach seiner Verhaftung an Bord des „Vasco da Gama" gebracht.

Aus In- und Ausland.

o Weihnachten und Neujahr im Kaiserhause. Das Weihnachts- und Neujahrsfest wird im Kaiserhause dem Ernst der Zeit entsprechend wiederum in der Stille begangen werden. Die Kaisern bittet, von den ihr etwa zugedachten Beglückwünschungen abzustehen. Die gleiche Bitte läßt der Kronprinz aussprechen.

Berlin, 19. Dez. Die beiden vom preußischen Eisenbahnminister zur Vereinheitlichung der Betriebsführung auf den Staatseisenbahnen eingesetzten Oberbetriebsleiter sind für den Westen der Präsident der Eisenbahndirektion Saarbrücken, für den Osten der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin.

Budapest, 19. Dez. Ministerpräsident Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhause mit, daß die Krönung am 30. Dezember stattfindet.

Haag, 19. Dez. Die Ausfuhr von Gänsen, Truthähnen, Hasen, Kaninchen, aller Sorten Wild und wilder Kaninchen im lebenden und geschlachteten Zustande ist verboten; ebenso die Ausfuhr von Bienenwachs.

Rotterdam, 19. Dez. Reuter meldet aus Athen, daß die Regierung des Königs Konstantin einen Haftbefehl gegen Venizelos wegen Hochverrats ausgefertigt hat.

Rotterdam, 19. Dez. Das holländische Parlamentsmitglied Schaper teilte in einer Ansprache mit, er habe erfahren, daß die Schweiz und die skandinavischen Länder gern als Friedensvermittler auftreten möchten und ein gemeinsames Vorgehen mit Holland wünschen.

Newyork, 19. Dez. Nach Nachrichten aus El Paso sprengten die Truppen Villas, die einen Angriff auf die Stadt Chihuahua vorbereiteten, im Bahnhof von Bachinobe einen Expreßzug in die Luft, mehr als 200 Reisende wurden getötet.

Sofia, 19. Dez. Zwischen griechischen und italienischen Truppen ist es bereits mehrfach zu Zusammenstößen gekommen. Auch in der griechischen Bevölkerung steigt die Erbitterung gegen die italienische Invasion von Tag zu Tag.

Stadt und Land — Hand in Hand!

Von Heinrich Leier, Pfarrer.

Daß das deutsche Volk einig sei und einig bleibe, ist die erste und wichtigste Vorbedingung zum Sieg. An demselben Tage, an welchem Stadt und Land sich derart verfeindet hätten, daß sie einander nicht mehr verstehen wollten, an demselben Tage hätten unsere Feinde den Krieg gewonnen. Nun ist natürlich kaum jemand so unpatriotisch oder auch so unklug, daß er offen und zielbewußt auf die gegenseitige Verfeindung von Stadt und Land hinarbeite. Aber indirekt, vielleicht unabsichtlich und sogar unbewußt wird viel Volksverhetzung getrieben in diesen Tagen! In der Stadt gegen das Land und auf dem Land gegen die Stadt!

Zum Beweis mögen einige Beispiele dienen: „Ein Bauer hat erklärt, lieber verwende er seine Butter als Wagenschmiere, als daß er sie den Städtern zum Höchstpreis verkaufe." „Ein Bauer hat gesagt, er brauche die Milch für seine Schweine und könne sie nicht für die Stadtkinder liefern." „140 000 Mark hat ein Mitglied des deutschen Landwirtschaftsrates verdient dadurch, daß er Spätkartoffeln unreif ausgraben ließ und als Frühkartoffeln verkaufte." „In der Pfalz vergraben die Bauern ihre Kartoffeln im Walde, damit sie nicht beschlagnahmt werden." Solche und ähnliche Nachrichten konnte man in der letzten Zeit fast regelmäßig lesen. Es ist schwer, festzustellen, ob sie wahr sind, denn es ist fast nie ein bestimmter Name und Ort angegeben. Aber angenommen, sie wären wahr — welche Wirkungen müssen solche Nachrichten auf die Stadtbevölkerung haben, die obendies hochgradig nervös und ärgerlich ist wegen den bekannten Verhältnissen? Unter hundert Lesern solcher Nachrichten werden neunundneunzig dafür den ganzen Bauernstand verfluchen und verwünschen. Ist das gerecht? Entspricht das Urteil, das auf Grund dieser Nachrichten weite Kreise der Stadtbevölkerung über den Bauernstand sich gebildet haben, der Wahrheit?

Warum berichtet man nichts von der Kriegsnot der Bauern, von der 18stündigen Arbeitszeit zur Zeit der Ernte, von den Sorgen um die Durchhaltung des Viehbestandes, von den vielen tausend Waggons Kartoffeln, die im Juni bayerische Bauern binnen 14 Tagen geliefert haben, als im westlichen Industriegebiet durch die Grenzsperre Hungersnot drohte, von der Kartoffelnot eingetreten war, von den ungezählten Verordnungen, durch die den Bauern die freie Verfügung über Haus, Hof und Feld fast entzogen ist?

Es wird niemand leugnen, daß einzelne Fälle vorgekommen sind, die geeignet sind, die Kommunisten mit Recht zu erbittern. Diese Fälle soll man sofort dem Gerichte übergeben. Wenn aber jemand glaubt, solche Fälle der breiten Öffentlichkeit unterbreiten zu müssen, dann soll er auch so tapfer sein, Ort und Namen des Übeltäters zu nennen, damit der Fall kontrolliert werden kann und damit nicht falsche Schlüsse auf den ganzen Bauernstand daraus gezogen werden.

Nicht minder verwerflich als die Verhetzung der Städte gegen das Land ist aber auch die Verhetzung, die teilweise auf dem Land gegen die Städte heimlich oder öffentlich betrieben wird. Wenn man den Bauern von der Not der Städte erzählt, dann kann man wohl hören: „Ja, aber wie ist es denn mit den vielen tausend Zentnern Mehl, die in den Städten verdorben sind, mit den vielen hundert Zentnern Räucherfleisch, die eingegraben werden mußten, mit den ungezählten Zentnern Kartoffeln, die verfaulten, weil die Städte nicht verstehen, wie man solche Dinge aufbewahrt? Es ist unglaublich, was für Räubergeschichten auf dem Lande schon verbreitet wurden über verdorbene Lebensmittel in den Städten, über die Butter, die nach England geliefert wurde und den Käse, der nach Italien kam durch die Schuld der städtischen Händler und ähnliche Dinge. Die Wirkung solcher Geschichten ist die, daß der Bauer daraus den praktischen Schluß zu ziehen versucht ist: Wenn die Städte selbst so schlecht für sich sorgen, braucht auch der Bauer nicht übermäßig zu sein. Woher kommen diese Geschichten? Ein Teil davon mag von gewissenlosen Leuten ganz frei erfunden sein, ein Teil ist wahr, aber vom vielen Erzählen so ausgeschmückt und übertrieben worden, daß aus einer Maus ein Elefant wurde.

Es ist darum patriotische Pflicht, mit Angriffen auf städtische Verwaltungen und staatliche Anordnungen in der jetzigen Zeit doppelt vorsichtig zu sein, selbst wenn man von der Berechtigung dieser Angriffe fest überzeugt ist. Wenn ein Redner den Bauern in einer Reihe „pikanter" Fälle vorführt, wie da und dort bei den staatlichen und städtischen Behörden dies und jenes gründlich verkehrt gemacht wurde, dann wird es wenig helfen, wenn am Schlusse die Mahnung kommt, „trotzdem" patriotisch zu sein, und den Städten zu helfen. Denn den ersten Teil dieser Rede wird sich der Zuhörer leichter merken, als den zweiten, und er wird lieber davon erzählen und unwillkürlich auch noch etwas kräftigere Farbe auftragen. Und wenn unter den Zuhörern solche sind, die bei der Bestandsaufnahme Vorräte verschwiegen haben, dann werden sie zu sich selbst sagen: „Jetzt bin ich erst recht froh, daß ich dieser Gesellschaft nichts davon gesagt habe." Sollte schließlich der Verzicht darauf, solche „Fälle" den Bauern vorzutragen, vorübergehend einen kleinen Verlust an Popularität mit sich bringen, so würde das doch überreichlich aufgewogen durch den Nutzen, den das Vaterland davon hätte und in letzter Linie der Bauernstand selbst. Denn so, wie sich der Bauernstand jetzt bewährt, so wird man ihn in den nächsten Jahrzehnten beurteilen und bewerten. Und wer nicht alles aufbietet, daß der Bauernstand sich bewähre, der ist kein wahrer Freund der Bauern.

Also: Stadt und Land — Hand in Hand, das sei die Parole, und nicht: Faust gegen Faust!

Der Krieg.

Die Verfolgung in der Walachei und der Dobrudscha geht ihren schnellen Gang weiter.

Wien, 19. Dez. Der amtliche Heeresbericht meldet vom italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Walachei — Dobrudscha.

Mit ängstlicher Spannung — so schreibt das Pariser „Journal" — müsse man in den Ländern des Verbandes den Wettlauf zwischen Mackensen und dem rumänisch-



russischen Heere zum Sereth verfolgen, da von dem früheren Eintreffen des linken deutschen Flügels das Schicksal der rumänischen Armee abhänge. Der französische Militärkritiker Oberst Rousset befürchtet einerseits eine Bedrohung der russischen Südprovinzen, andererseits Macedoniens. Man kann die Erregung in Paris begreifen, wenn man einen Blick auf die Karte wirft. Die Trümmer der rumänischen Armee werden unaufhaltsam in das kaum 80 Kilometer breite Viereck hineingetrieben, das im Osten von den Donausümpfen, im Westen vom Gebirgsstock der Karpathen und im Norden vom Sereth begrenzt wird. Ein aussichtsreicher Widerstand in diesem flachen vom Busaufluß durchflossenen Gebiet ist nicht mehr wahrscheinlich, seitdem dieser Fluß in breiter Front von den Verfolgern überschritten wurde. Die einzige größere Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiet noch besitzen, ist Rammicu-Sarath; die Städte Braila, Galatz und Focsani gehören geographisch und strategisch bereits zur Sereth-Stellung. In der Dobrudscha haben die Bulgaren die Russen bis südlich Babadagh getrieben. Die Front der Verbündeten hat nunmehr die größtmögliche Verkürzung um 900 Kilometer erreicht.

Der Strom der rumänischen Flüchtlinge.

Die Londoner „Times" erfährt aus Jassy: In Jassy und anderen Städten der Moldau kommen unaufhörlich Flüchtlinge aus der Walachei an. Die Bevölkerung von Barlad ist auf das Dreifache gestiegen. Galatz und Braila sind überfüllt.

Die Flüchtlinge sind hauptsächlich Städter. Die Bauern bleiben auf dem Lande und legen gegenüber den eindringenden Feinden große Gleichgültigkeit an den Tag.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

Die englische Admiralität teilt mit, daß der leere in westlicher Richtung fahrende Transportdampfer „Russian" (8825 Tonnen) am 14. September von einem U-Boot im Mittelmeer versenkt worden ist, 11 Mann der Mannschaft und 17 amerikanische Maulliertreiber sind umgekommen.

Daß Amerikaner bei dieser Torpedierung umgekommen sind, ist der englischen Admiralität natürlich ein willkommenes Hetzmittel. Da es sich um ein in Diensten der englischen Heeresleitung stehendes Schiff handelt, so dürfte dieses Mittelchen aber völlig wirkungslos bleiben.

Amsterdam, 19. Dezember.

Als versenkt wird gemeldet der portugiesische Dampfer „Cacais". Der der dänisch-russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Michael Ottschakow" stieß in der Nähe des Kanals auf eine Mine und sank.

Rüstet jeder Richtung hin gerüstet.

Stuttgart, 19. Dezember.

Bei der Eröffnung der Kammer kam der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker auf das deutsche Friedensangebot zu sprechen. Er führte dabei aus: „Wenn unsere Feinde den Friedensweg, den wir ihnen gezeigt haben, nicht betreten, so häufen sie vor Gott und der Welt eine unermeßliche Verantwortung auf sich. Sollte der Krieg fortdauern, so werden unsere tapferen Truppen uns erst recht einen ehrenvollen und dauernden Frieden erkämpfen. Daß wir uns nicht ausbeuten lassen, haben wir ebenfalls bewiesen." Mit erhobener Stimme erklärte der Ministerpräsident: „Wir sind für das Jahr 1917 nach jeder Richtung hin gerüstet." Die Kammer nahm diese Erklärungen mit großem Beifall entgegen.

Deutsch-holländischer Warenaustausch.

Haag, 19. Dezember.

Die Verhandlungen zwischen dem holländischen Landbauervorbureau und der Kommission, welche die beteiligten deutschen Kriegsgesellschaften usw. vertritt, die seit einiger Zeit im Haag geführt werden, haben zu einer grundsätzlichen Verständigung über die vorläufige Weiterlieferung holländischer Landeserzeugnisse zu angemessenen Preisen und Bedingungen geführt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bald nach Weihnachten fortgesetzt.

Freies Geleit für den Grafen Tarnowski.

Rotterdam, 19. Dezember.

Das Londoner Auswärtige Amt hat auf Ersuchen der Vereinigten Staaten dem neuernannten österreichisch-ungarischen Botschafter für Washington Grafen Tarnowski freies Geleit bewilligt.

Reuters Bureau bemerkt dazu, das Geleit sei nur infolge der amerikanischen Vorstellungen gewährt worden. Das Gesuch würde abgelehnt worden sein, wenn es lediglich von der österreichisch-ungarischen Regierung durch Vermittlung der amerikanischen Regierung ausgesprochen worden wäre. Reuter vollführt damit ziemlich überflüssiges Gerede. England verweigerte dem Grafen Tarnowski völkerrechtswidrig die Zusicherung ungestörter Überfahrt und mußte dieses unrechtmäßige Verhalten aufgeben, als die Vereinigten Staaten zum drittenmal die Beobachtung der völkerrechtlichen Vorschriften forderten. Österreich-Ungarn hatte mit dieser offenen diplomatischen Niederlage der Londoner Regierung gar nichts zu tun.

Der Papst und die Friedensbemühungen.

Zürich, 19. Dezember.

Merkwürdigerweise widersprechen sich die Nachrichten über das Verhalten des Vatikans zum Friedensangebot direkt, je nachdem sie von italienischen oder englischen Blättern ausgehen. So erfährt der Mailänder „Secolo", aus dem Vatikan dringe nichts an die Öffentlichkeit, aber es werde eine große Bewegung gemeldet. Der Papst und sein Sekretär würden von Kardinälen und hohen Persönlichkeiten besucht, darunter vom Kardinal Scapinelli, Erzuntius von Wien, vom Erzbischof von Westminster, vom Erzbischof von München und den Gesandten Englands, Belgiens und Spaniens. Dagegen berichtet die Londoner „Daily News", der Papst habe beschlossen, in der Angelegenheit des Friedensangebots weder zu vermitteln noch seinen Einfluß geltend zu machen, da ein Scheitern in Beziehung zu seinen Bemühungen gebracht werden könne.

Das englische Blatt befolgt das alte Rezept, seine eigenen Wünsche als Tatsachen hinzustellen. Man könnte wohl annehmen, das italienische Organ wäre in diesem Falle zuverlässiger, wenn man überhaupt geneigt ist, auf dieser oder jener Seite irgendwelche ernsthaften Informationen vorauszusetzen.

Belgien zu Friedensverhandlungen geneigt?

Antwerpen, 19. Dezember.

Wie belgische Blätter melden, stehen belgische Regierungskreise dem deutschen Friedensangebot durchaus nicht ablehnend gegenüber, sondern glauben, daß man sich zum mindesten auf die eine oder andere Art über die offiziellen deutschen Absichten bezüglich Belgiens unterrichten müsse. Die belgische Regierung habe das Londoner Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, nicht mitunterzeichnet und daher völlig freie Hand. Belgien könne, nachdem seine Soldaten sich brav geschlagen hätten, ohne sich zu schämen, der Welt ins Gesicht sehen, auch wenn der Verband den kürzeren ziehen sollte. Belgien wolle niemandes Vasall sein. Mache Deutschland für einen souveränen, unabhängigen Staat annehmbare Vorschläge, so würden die meisten Belgier weitere Blutopfer nicht begreifen.

Die Petersburger Bevölkerung für den Frieden.

Stockholm, 19. Dezember.

In den bürgerlichen und Arbeiterkreisen der russischen Hauptstadt wurde das deutsche Friedensangebot mit freudiger Zustimmung aufgenommen. Es entwickelten sich größere Kundgebungen, die sich gegen die Kriegsrede des Ministerpräsidenten Trepow und gegen die Hetze in der Duma richteten. In den Cafés stiegen Redner auf die Tische

und tuschten aus: „Jagt die Duma auseinander, die uns keinen Frieden gönnt. Die Kriegshetzer dürfen nicht länger schimpfen!“

Große Menschenmassen hatten am anderen Tage die Hauptzugänge zum Taurischen Palais besetzt, und beschimpften die für den Krieg eintretenden Abgeordneten. Man rief: „Gebt uns Frieden und Brot! Nieder die Kriegshetzer! Die niederträchtige Duma, die läßt sich von den Engländern bestechen! Laßt das Volk zu Worte kommen!“ Die Abgeordneten konnten nur durch Hintertüren den Saal erreichen. Große Bedeutung wird der Tatsache beigemessen, daß die Polizei nichts zur Verhinderung des Skandals tat.

Kleine Kriegspost.

Lublin, 19. Dez. Die am 15. November veranstaltete Zählung der anwesenden Zivilbevölkerung im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet ergab die Gesamtzahl von 2405479 Personen, 1656400 männliche und 1839076 weibliche. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt 81 für den Quadratkilometer.

London, 19. Dez. Nach Meldung englischer Korrespondenten herrscht an der Verdunfront Schneegestöber. Das von den Franzosen eroberte Gebiet sei ein einziger Morast. Die Wegschaffung der Verwundeten und die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln und Wasser sei eine Riesenarbeit.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 20. Dezember 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Somme, an der Aisne, in der Champagne sowie auf dem Ostufer der Maas nur in einzelnen Abschnitten wechselndes Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef

In den Bergen auf dem Ostufer der goldenen Bistritz scheiterten mehrere Angriffe russischer Bataillone.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Vereinzelt war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Berlin, 20. Dezember. Eins unserer Unterseeboote hat am 26. November etwa 50 Seemeilen nordwestlich von Kap Matapan ein feindliches Linienschiff durch Torpedoschuß versenkt. Es handelt sich um das vom französischen Marineministerium am 8. Dezember als mit der gesamten Besatzung verloren gemeldetes Linienschiff „Suffren“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Der englische Ministerpräsident über das Friedensangebot

London, 19. Dezember. Die heutige Rede Lloyd Georges wurde im Unterhause mit allergrößtem Interesse erwartet. Das Haus war gedrängt voll, und der Premierminister wurde, als er sich erhob, mit lautem Beifall empfangen. Lloyd George sagte:

Unsere Antwort auf die deutschen Vorschläge wird im vollen Einvernehmen mit unseren Verbündeten gegeben werden. Jeder, der den Krieg leichtsinnig verlängern wollte, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf seine Seele laden; aber jeder, der den Krieg aufgäbe, ohne daß das Ziel erreicht wäre, würde persönlich die Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge mit einem Seil daran stecken würden. Ohne Genugtuung ist der Friede unmöglich. Die verbündeten Regierungen klagen in den Krieg, um Europa gegen den Ueberfall der preußischen Militärkaste zu verteidigen. Sie müssen auf den vollständigsten Garantien bestehen, daß diese Kaste niemals den europäischen Frieden stören wird. Wir vertrauen lieber auf unsere ungebrochene Armee, als auf ein gebrochenes Wort. (Beifall.) Die Verbündeten werden binnen wenigen Tagen eine förmliche Antwort erteilen. Der große Mißgriff mit Rumänien war ein Unglück, aber schlimmsten Falls kann es den Krieg verlängern. Um zu verhindern, daß die Lage in Rumänien sich verschlechtert, habe es energische Maßregeln in Griechenland ergriffen, die seiner Meinung nach erfolgreich gewesen seien. England habe beschlossen, die Agenten Venizelos' anzuerkennen. Lloyd George sagte, er sei von dem endgültigen Siege überzeugt, wenn (!) die Nation sich von demselben Geiste beseelt zeige, wie die Armee an der Front.

Griechenland

Rücktritt des griechischen Kriegsministers

Wien, 19. Dezember. Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Athen: Der griechische Kriegsminister Drakot ist nach Meldungen hiesiger Blätter aus Gesundheitsrücksichten (?) zurückgetreten. An seiner Stelle wurde der pensionierte General Zukopulos zum Kriegsminister ernannt.

Haftbefehl gegen Venizelos.

London, 19. Dez. Reuter meldet aus Athen, daß die Regierung des Königs Konstantin einen Haftbefehl gegen Venizelos wegen Hochverrats ausgefertigt hat. (Warum nicht schon vor einem halben Jahre! D. Schriftl.)

Aus der Heimat — für die Heimat

□ **Die Höchstpreise für Zündhölzer.** Zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Zündwaren sind jetzt die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Wir geben im nachstehenden die für den Kleinhandel festgesetzten Preise wieder. Beim Verkauf im Kleinhandel darf der Preis nicht übersteigen:

für Sicherheitshölzer und überall entzündbare Hölzer in einer Länge bis zu 52 Millimetern in Schachteln zu je 60 Stück . . 5 Pf.
für das Pack zu 10 Schachteln . . 45 Pf.
für zwei Schachteln . . 9 „

für imprägnierte bunte Hölzer mit einem Zuschlag von 20 Mark und für weiße oder bunte Hölzer, flache Hölzer in Schachteln zu mindestens je 50 Stück und einem Zuschlag von je 30 Mark

für das Pack zu 10 Schachteln . . 50 Pf.
für eine Schachtel . . 5 „

für Sicherheits- und überall entzündbare weiße Hölzer in einer Länge bis zu 52 Millimetern

für die Schachtel oder den Koffer . 45 Pf.

für Schachteln oder Koffer zu je 480 Stück

für die Schachtel oder den Koffer . 88 Pf.

für Schachteln oder Koffer zu je 800 Stück

für die Schachtel oder den Koffer . 25 Pf.

Kleinhandel ist jeder Verkauf an den Verbraucher.

Dem Verein Deutscher Zündholzfabrikanten, Berlin, liegt es ob, die zur Befriedigung des Bedarfs der Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung erforderlichen Mengen von Zündhölzern auf die einzelnen Hersteller von Zündhölzern nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers im Verhältnis der Steuerkontingente unter Berücksichtigung etwaiger Kontingentsübertragungen umzulegen. Die Hersteller sind verpflichtet, die auf sie umgelegten Mengen ohne Rücksicht auf anderweitige Lieferungsverpflichtungen zu den bei der Umlegung festzusetzenden Terminen zum Fabrikpreise zu liefern. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Die Bestimmungen gelten nicht für Zündhölzer, die im Ausland hergestellt sind. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Lübbecke, 18. Dezember. In der Woche vom 3. bis 9. Dezember wurden im Kreise Lübbecke folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: An Diphtherie 8 Erkrankungen in Blasheim, je eine in Rahden, Tonnenheide und Pr. Oldendorf, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Frotheim, Lübbecke und Wehe.

Lübbecke, 20. Dez. Um denjenigen Werken, deren Leistungen von besonderem Belang sind, die Lieferung der für ihren Betrieb erforderlichen Kohlen, Koks und Briketts zu sichern, ist bei dem Kriegsamte eine Kohlenausgleichstelle Kohlenausgleich) geschaffen. Diese wird in engster Fühlung mit den zuständigen Behörden und dem Kohlengroßhandel für die Zuführung der bezeichneten Brennstoffe an diejenigen Verbraucher sorgen, die im Interesse des Reichs unbedingt beliefert werden müssen. Es wird eine rechtliche Unterlage dafür geschaffen, daß die Kohlenausgleichstelle in die Lage versetzt wird, nötigenfalls die Lieferung der Brennstoffe an andere Verbraucher ganz oder teilweise zu verhindern.

Lübbecke, 20. Dezember. Der letzte Sonntag, der sogenannte goldene, wies infolge des unfreundlichen Wetters selbst in den Nachmittagsstunden in unseren Landorten kaum irgend lebhaften Verkehr auf. In größeren Städten soll die Kauflust an dem Tage sehr rege gewesen sein. Auf den Wert rechtzeitiger Weihnachtseinkäufe haben wir bereits hingewiesen. Jetzt ist's natürlich die allerhöchste Zeit. Die geringere Kauflust wird zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß viele Sachen nur gegen Bezugsschein, andere gar nicht mehr oder nur zu sehr gesteigerten Preisen zu haben sind. Bücher sind wohl die einzige Ware, die ihren alten, einmal festgesetzten Preis beibehalten hat, und ein gutes Buch sollte gerade jetzt nicht unter dem Weihnachtsbaum fehlen.

Pr. Oldendorf, 20. Dez. Viele Krieger, die augenblicklich von der Front auf Weihnachtsurlaub in die Heimat zurückgekehrt sind, berichten u. a. auch über die Verlesung des Allerhöchsten Armeebefehls anläßlich des Friedensangebotes. Danach sind bei unseren Leuten gar keine besonderen Hoffnungen auf Friedensschluß aufgestiegen, sie haben sich vielmehr von ihrer bisherigen Meinung über die voraussichtliche Kriegsdauer nicht abbringen lassen. Und das ist gut so. Wenn jetzt unsere Gegner glauben, mit Schmähungen das deutsche Anerbieten beantworten zu sollen, wenn sie in ihm nur einen Beweis der Schwäche sehen, dann genügt uns die Schlichtheit unserer Kämpfer, die ohne viel Wesens nach wie vor unter den schwersten Verhältnissen ihre Pflicht tun.

Pr. Oldendorf, 20. Dez. Die Kohlen werden teurer, und zwar vom 1. Februar k. J. an. (Vergleiche den ausführlichen Bericht in der nächsten Spalte dieses Blattes unter Essen (Ruhr). Da alles teurer wird, braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß auch die Kohlenpreise erhöht werden. Da nun die Preiserhöhung erst in 6 Wochen eintritt, wird man gut tun, zuvor noch seinen Vorrat zu ergänzen, soweit dies eben möglich sein wird.

Minden, 19. Dez. Polizeistunde. Der Regierungspräsident hat für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, sowie Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden, in den Städten Bielefeld, Herford, Minden, Bad Oeynhausen, Paderborn, Gütersloh, Warburg und Höxter die Polizeistunde auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Herford, 18. Dezember. Eine planmäßige Vertilgung der Spatzen empfiehlt der Landrat. Mit dem Hinweis, wie diesen Schädlingen der Garten- und Feldfrüchte, die gebraten und gekocht ein billiges Essen liefern, am besten (mit Fallen und Netzen) beizukommen ist, verbindet er aber die Mahnung, nicht andere nützliche Vögel, wie Meisen und dergleichen mit zu vernichten.

Nienburg, 16. Dez. Gute Viehpreise. Der vom Landwirtschaftlichen Hauptverein für gestern vormittag angesetzte Verkauf von etwa 100 Stück aus Nordfrankreich stammenden Kälbern war von Kauflustigen gut besucht. Die Tiere fanden flotte Abnahme, und zwar zu Preisen, die nicht gerade billig genannt werden können. Es wurden 125 bis 330 ℳ angelegt.

Osnabrück, 19. Dez. Der Georgs-Marienbergwerks- und Hüttenverein hielt seine Generalversammlung ab, in der den Vorschlägen gemäß Direktor Schlitter von der Deutschen Bank in Berlin und Direktor Stolcke von der Osnabrücker Bank in den Aufsichtsrat gewählt wurden. Die Verteilung des Reingewinns wurde ebenfalls den Vorschlägen gemäß angenommen. Zur Verteilung gelangen 7 Prozent auf Vorrechtsaktien und 5 Proz. auf Aktien ohne Vorrecht. Wie Regierungsrat Haarmann mitteilte, ist die neue Schachtanlage in Werne vollendet und im Anschluß daran auch die Koterei fertiggestellt. Man erwartet von diesen Anlagen, besonders nach Wiedereintritt ruhiger Verhältnisse, Vorteile. Beim Kokssyndikat ist bereits eine Beteiligung von 100 000 Tonnen erreicht worden. Ferner wird durch die Anlagen auch eine Verkürzung des Weges für die Arbeiter und eine Verbesserung der Wetter-Verhältnisse erzielt. Der Geschäftsgang im allgemeinen wurde als günstig bezeichnet. Die Selbstkosten zeigten zwar eine steigende Tendenz, und die Abnutzung der Maschinen sei über Erwarten groß.

Haselünne, 19. Dez. Wildernde Hunde haben in der Nacht auf Sonnabend unter der Schafherde des Landwirts Temmen in Hüllen ein großes Blutbad angerichtet. Die Hunde scharrten unter der Tür des Schafstalles ein Loch und drangen in die zusammengepferchte Herde ein. 130 bis 150 Schafe wurden von den blutdürstigen Hunden zerrissen. Ein Teil des Fleisches konnte auf der Freibank verkauft werden. Dem Besitzer der Herde entsteht ein beträchtlicher Schaden. Die Eigentümer der Hunde konnten dem Vernehmen nach nicht festgestellt werden.

Hildesheim, 19. Dez. Höchstpreise für Weihnachtsbäume hat der hiesige Magistrat erlassen. Danach dürfen für Bäume bis ein Meter Höhe höchstens 40 Pf., bis 1¼ Meter 50 Pf., bis 1¼ Meter 80 Pf., bis 2 Meter 1.25 Mk. und über 2 Meter 1.60 Mk. gefordert werden.

Rheine, 19. Dez. (Fünf russische Offiziere von einem Wehrmann gefangen.) Eine schöne Tat vollbrachte dieser Tage der Wehrmann D. von der hiesigen Bahnhofswache, der gegen 2 Uhr auf der hiesigen Emsbrücke seine erste Wache „schob“. Ein russischer Rittmeister mit vier Leutnants ließen sich von dem einsamen Posten glatt überrumpeln; Bestechungsversuche (150 Mark) seitens der hohen Herren wies er entschieden und beleidigt zurück, und Fluchtversuche wußte er durch überlegene Strategie geschickt zu vereiteln, bis er, lt. „M. Anz.“, durch einen zufällig des Weges kommenden Landmann Hilfe von der Wache holen lassen konnte.

Oelde, 18. Dez. (Die Sprache wiedererhalten.) Der im hiesigen Vereinslazarett untergebrachte Soldat Michalak vom Inf.-Regt. Nr. 95, der infolge eines Kriegserlebnisses stumm geworden war, ist, lt. „Westf. Volksbl.“, durch einen außergewöhnlichen Umstand plötzlich geheilt worden. Michalak arbeitet zurzeit in der A.-G. Ramelohl u. Schmidt, wo er mit dem Abfahren der Granaten beschäftigt ist. Kürzlich fiel in seiner Nähe ein Haufen fertiger Granaten um, wodurch Michalak dermaßen erschreckt wurde, daß er durch die Gewalt der seelischen Erschütterung den Gebrauch der Sprache wiedererlangte.

Aachrod, 19. Dez. Ein schweres Straßenbahnunglück hat sich beim „Phönix“-Werk zugetragen. Ein Straßenbahnwagen fuhr in die zur Abfahrt bereitstehenden und mit Arbeitern besetzten Arbeiterwagen. Der Anprall gelchah mit solcher Wucht, daß die Wagen fast ineinanderfuhren und zumeist zertrümmert wurden. Leider haben bei dem Unglück auch eine große Anzahl Personen Verletzungen davongetragen. Zwei, darunter eine Schaffnerin, sind sehr schwer verletzt und mußten dem Leimather Krankenhause zugeführt werden.

Essen, 19. Dez. (Preiserhöhung für Brennstoffe.) Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat setzte in seiner Versammlung der Zechenbesitzer die Beteiligungsanteile in Kohlen, Koks und Briketts für den laufenden und nächsten Monat in der bisherigen Höhe fest. Sie beschloß sodann auf den Vorschlag des Ausschusses f. der nach langen Verhandlungen die Billigung des preußischen Handelsministers gefunden hat, die Preise für Kohlen um 2 Mk., für Koks um 3 Mk. und für Briketts um 3.50 Mk. für die Tonne zu erhöhen. Diese Preisfestsetzung, die einstimmig und ohne Erörterung erfolgte, gilt für das erste Viertel des nächsten Jahres. Es ist allgemein anerkannt worden, daß die heutige Preiserhöhung unter dem Zwang der Verhältnisse und wegen der weiter steigenden Selbstkosten notwendig geworden ist. Ferner gab die Versammlung dem Antrage des Vorstandes ihre Zustimmung, bei der Aufstellung der Rechnungen zu dem Preise der Brennstoffe, wie es bisher schon geschehen ist, den Warenumsatzstempel hinzuzufügen. Der Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der für Kokslagerungen gezahlten Entschädigungen mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 ab und auf Aufhebung der für die Verfeinerung von Nüssen gezahlten Entschädigung mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab wurde genehmigt. Schließlich wurde auch der Antrag des Vorstandes angenehmen, aus praktischen Gesichtspunkten von Neuwahlen der ständigen Ausschüsse für das nächste Vierteljahr abzusehen.

Remscheid, 19. Dez. (Die Beschaffung von Lebensmitteln von der Grenze.) Vor dem hiesigen Schöffengericht war ein Händler angeklagt, der von der Grenze Lebensmittel geholt, diese weit über dem Höchstpreis verkauft und natürlich auch die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen hatte. Die Polizei beschlagnahmte seine Bremsvorrat; als er jedoch abgeholt werden sollte, stellte sich heraus, daß der Händler schleunigst alles verkauft hatte. Der Angeklagte behauptete, nur als Beauftragter seiner Tochter, die jetzt in der Schweiz weile, gehandelt zu haben. Das Gericht das darin eine faule Ausrede erblickte, verurteilte ihn wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über den Lebensmittelhandel zu 500 Mk. Geldstrafe und wegen des Verkaufes der beschlagnahmten Ware zu vier Monaten Gefängnis.

Köln, 19. Dez. (Die Millionen-Unterschlagungen.) Heute begann vor der Ersten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimrat Dr. Caspar die Verhandlung gegen die der Unterschlagung von insgesamt zwei Millionen Mark beschuldigten Angestellten des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, Prokurist Joh. Dür und die Buchhalter Aug. Eßmann und Karl Samlowski jr. sowie den Vater des letzteren, Karl Samlowski und die Frau des Buchhalters Eßmann. Die Verteidigung haben übernommen Justizrat Dr. jl. Justizrat Deubel, die Rechtsanwälte Schrammen und Dr. Dietrich II von hier, sowie Rechtsanwalt Westhaus aus Düsseldorf.

Zum Weihnachtsfeste

in allen Manufakturwaren grösste Auswahl

Gute Qualität — Mässige Preise

Anzug- u. Paletotstoffe, Knaben- u. Herren-Anzüge, Sweater, Joppen, Pelerinen, Bozener Mäntel, Damen- u. Kindermäntel

Gute, wollene Qualität

Kleider- und Blusenstoffe, Umschlagtücher, Kopftücher, Strümpfe, Reste reinwollener Kleiderstoffe zu billigen Preisen

Reste

Blusen Mk. 1.50, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50

Reichhaltiges Lager, gute Qualität

Schürzen und Schürzenstoffe, Taschentücher, Tisch- und Handtücher, Teppiche, Läuferstoffe, Vorlagen, Gardinen, Wiener-Tischdecken

Grosse Auswahl! Pelze, Muffen, Hüte, Mützen, Handschuhe, Schlipse, Schirme

Feldpostsendungen, gute reinwollene Qualitäten:

Kopfschützer	Lungenschützer	Kniewärmer
Ohrenschützer	Leibwärmer	Socken
Unterjacken	Pulswärmer	Gamaschen
Unterhosen	Handschuhe	Fusslappen

Kolonial- und Material-Waren:

Weine	Zigarren	Esservice
Kognaks	Zigaretten	Kaffeeservice
Rum	Pfeifen	Einkochgläser
Arrak	Mutzen	Glaswaren
Steinhäger	Tabak	Emaillewaren
Glühpunsch-Extrakt	Etuis	Bürstenwaren

Haus- und Küchengeräte:

Kesselöfen, Küppersbusch-Herde und Oefen zu billigsten Preisen

Waschmaschinen	Spielwaren	Christbaumschmuck
Buttermaschinen	Sportwagen	Neujahrskarten
Mangeltische	Puppenwagen	Papierwaren
Rübenschneider	Sessel	Lederwaren

W. Schluer Wwe. Nachf., Bohmte

Verordnung

Zur ordnungsmäßigen Durchführung der **Butterkontrolle** erläßt Ziffer 4 der Ausführungsbestimmungen für den Kreis Lübbecke vom 6. September 1916 folgenden Zusatz:

Buttererzeuger dürfen ihre über den eigenen zulässigen Verbrauch hinaus erzeugte Butter nicht an **mehrere**, sondern stets nur an **eine** der für ihr Amt bestimmten Aufkaufsstellen liefern.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ bestraft.

Lübbecke, 16. Dezember 1916

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Freiherr von Ledebur, Landrat

Kohlrüben

Auf Grund des § 6 der Bekanntmachung über **Kohlrüben** vom 1. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1316) genehmige ich hierdurch bis auf Widerruf, daß Tierhalter täglich höchstens 1/2 v. H. ihres Vorrats an **Steckrüben zur Schweinemast** verwenden dürfen.

Wer Steckrüben an **Rindvieh** verfüttern will, bedarf in jedem Einzelfalle der Genehmigung des Landrats.

Der Antrag auf Genehmigung ist in eine Liste beim Gemeindevorsteher einzutragen. Der Gemeindevorsteher darf solche Anträge nur aufnehmen, wenn ihm bekannt geworden ist, daß dem Tierhalter andere Futterrüben zur Durchhaltung seines Rindviehes in genügender Menge nicht zur Verfügung stehen. Dies ist am Schluß der Liste vom Gemeindevorsteher zu bescheinigen. Die Gemeindevorsteher haben die Listen bis zum 1. Januar 1917 bei mir einzureichen.

Lübbecke, 18. Dezember 1916

Der Landrat Freiherr von Ledebur

Musikhaus B. Feldkamp

Osnabrück Johannis-Strasse 73
empfiehlt als passende **Weihnachtsgeschenke**
Sprechmaschinen und Platten,
Zieh- und Mundharmonikas, Gitarren,
Lauten, Mandolinen, Flöten, Trommeln,
Geigen und sämtl. Zubehöre.

Bekanntmachung

Verkehr mit Oelfrüchten

Nach § 2 Absatz 1 der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 über den Verkehr mit Oelfrüchten hat jeder, der bei Beginn eines Kalendervierteljahres Oelfrüchte in Gewahrsam hat, diese bis zum 5. Tage des Vierteljahres anzuzeigen.

Die Anzeige ist mir bis zum 5. Januar 1917 einzureichen oder in meinem Büro Nr. 6 abzugeben; sie ist getrennt nach Arten (Rübsen, Raps, Leinsamen, Hanfsamen, Hederich, Dotter, Mohn) und Eigentümern aufzustellen und muß enthalten:

1. Die einzelnen Mengen in Kilogramm
2. Name und Adresse des Lieferungspflichtigen
3. Nächste Bahnstation (Verladestation)
4. von wann an der Lieferungspflichtige zur Lieferung bereit ist.

Unterlassung der Anzeige wird nach § 10 der angeführten Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Lübbecke, 14. Dezember 1916

Der Landrat
Freiherr von Ledebur

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich als praktische und nützliche Geschenke

Handschuhe

für **Damen und Herren**
in **Glacé, Wildleder, Schwedisch, Mocka-Leder** und **Pelzhandschuhe.**

Kravatten

hocheleganter, vornehmer Geschmack.

Kragen, Kragenschoner, Hosenträger
Alles ohne Bezugsschein!
Herren-Oberhemden, Wollhandschuhe
imit. **Dänisch und Strickware**
mit Bezugsschein!

W. Junkermann, Osnabrück, Großestr. 74
gegenüber der Georgstrasse — Fernruf 967

Berichtigung

In der Anzeige der Firma

Max Blank & Co.
Osnabrück

in der gestrigen Nummer dieser Zeitung ist ein Fehler vorgekommen, indem die **bezugsscheinfreien** Waren als **bezugsscheinpflichtig** und umgekehrt die **bezugsscheinpflichtigen** als **bezugsscheinfrei** angegeben sind.

Das Publikum wird gebeten, hiervon gefl. Kenntnis zu nehmen.

Holz-Verkauf

Am Freitag, 22. d. M., nachmittags 2 Uhr
werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Hofbesitzers **Scheipe-klamor** in **Wimmer** im Lintorfer Berge, nahe am Felde, oberhalb Kolon Peltzer

40 Haufen sehr gutes buchen Brennholz und einige Stamm dicke Buchen

öffentlich versteigern.

Das Holz ist sehr gut abzufahren.

Käufer wollen sich im Bergteile oberhalb Kolon Peltzer in Lintorf einfinden.

Dahlinghausen, 18. Dez. 1916
Fritz Schulte




Einen 3 jährigen Fuchswallach

zugfest und fromm,

ein 1 1/2 jähriges Fohlen

und zwei hochtragende Rinder

hat zu verkaufen

Kolon Meyer zu Haldem.